

# Gottesdienst für zuhause

am 2. Januar 2022 (1. Sonntag nach dem Christfest)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
herzliche Grüße zum 1. Gottesdienst im neuen Jahr.  
Wir laden Sie ein, diesen Gottesdienst mit uns zu feiern.  
Wenn Sie mögen, zünden Sie ein Licht an und legen sich  
ein Gesangbuch bereit. (Michael Rückleben)

## Begrüßung

Liebe Gemeinde,  
Ihnen und Euch allen: ein frohes, ein gesegnetes neues  
Jahr 2022;

in Begleitung, unter dem Schutz, in Verbindung mit dem  
Höchsten,  
mit dem Grund, der uns trägt, und dem Himmel, der über  
uns aufgespannt ist,

mit dem, der zu uns gekommen ist,  
mit dem, der uns zu sich ruft,  
mit dem, der in unseren Herzen wohnen möchte.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen  
Geistes. Amen.

„Wir sahen seine Herrlichkeit,  
eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater,  
voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh. 1,14b)

Und das, was Weihnachten ist und ausmacht, das ist noch  
nicht vorbei, sondern begleitet uns – im Idealfall - durch  
das ganze Jahr.

Denn der, der da zu uns gekommen ist (und jetzt meine  
ich bestimmt nicht den Weihnachtsmann und nicht Onkel  
Jan oder Tante Frieda, sondern Christus), der ist  
gekommen, um bei uns zu bleiben. Wenn man ihn lässt.  
Und um uns zu sich zu ziehen.

„Ihre Verbindung wird gehalten“. So hieß es früher bei  
der Telecom, wenn wir nicht gleich durchkamen.

„Ihre Verbindung wird gehalten“ Das scheint auch Gott  
immer wieder zu uns zu sagen, wenn wir mit unseren  
Gedanken und Herzen mal wieder auf der Leitung stehen.

Ich mag eine lange Leitung haben – am anderen Ende  
(bei ihm) steht die Verbindung.

Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht  
abweisen.

Das ist die Jahreslosung für das neue Jahr. Und darüber  
habe ich mir auch in der Predigt Gedanken gemacht.

1. Lied      *Fröhlich soll mein Herze springen, EG 36*

Psalm 71 (EG 732)

*HERR, ich traue auf dich,*

*lass mich nimmermehr zuschanden werden.*

*Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir  
heraus,*

*neige deine Ohren zu mir und hilf mir!*

*Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen kann,  
der du zugesagt hast, mir zu helfen;*

*denn du bist meine Zuversicht, HERR, mein Gott,  
meine Hoffnung von meiner Jugend an.*

*Verwirf mich nicht in meinem Alter,*

*verlass mich nicht, wenn ich schwach werde.*

*Du lässest mich erfahren viel Angst  
und tröstest mich wieder.*

*Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast,  
sollen fröhlich sein und dir lobsingeln.*

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Erweitertes Kyrie und Gloria (Liturgie)

Guter Gott,

wenn wir jetzt um dein Erbarmen bitten,

dann weise uns nicht ab,

sondern lass uns zu Dir finden.

Wir haben ein Jahr hinter uns gelassen,

in dem wir vieles genossen haben,

in dem aber auch vieles schwer war.

Und nun starten wir in ein neues Jahr,  
wieder mit Hoffnungen und Freude,  
aber auch mit Befürchtungen und Traurigkeit.

In der Stille bedenken wir,  
was uns vom alten Jahr noch belastet  
und was uns im Blick nach vorne Angst macht.

- *Stille (ca. 1 Minute)* -

Vor Dich bringen wir alles, was uns bewegt, und rufen  
dich an:

<i>Kyrie eleison</i>	<i>Gemeinde: Herr, erbarme dich.</i>
<i>Christe eleison</i>	<i>Gemeinde: Christe, erbarme dich.</i>
<i>Kyrie eleison</i>	<i>Gemeinde: Herr, erbarme dich über uns</i>

Guter Gott,  
du stößt uns nicht ab,  
sondern hast deine Tür erst gerade wieder weit  
aufgemacht.

Du begleitest uns auch im neuen Jahr.  
Du bist an der Seite deiner Menschen  
und wir sehen, wen und was Du uns alles zur Seite stellst.  
Dafür danken wir Dir und preisen Dich:

*Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...*

*Gemeinde:*

*...und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.*

*Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade,  
darum das nun und nimmermehr uns rühren kann kein  
Schade. Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; nun ist groß  
Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.*

### Gebet

Guter Gott,  
der Jahreswechsel geht uns noch nach.  
Die Gedanken an das Vergangene und an das, was  
kommen wird.

Du bist der Grund, der alles trägt.  
Öffne uns die Augen,  
öffne Augen und Ohren,  
öffne uns alle Sinne,  
dass wir zu dir finden und uns getragen wissen.

Hilf uns, uns bei dir einzufinden  
und gesegnet das neue Jahr zu beginnen.     Amen

### Lesung des Evangeliums: Lk 2,25-38

*Ein Mensch war in Jerusalem mit Namen Simeon; und  
dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und  
wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war  
auf ihm. Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt  
worden, er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor  
den Christus des Herrn gesehen.  
Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die  
Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit*

*ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.*

*Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen, und ist bestimmt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden.*

*Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser. Sie war hochbetagt. Nach ihrer Jungfrauschaft hatte sie sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt und war nun eine Witwe von vierundachtzig Jahren; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.*

### Glaubensbekenntnis

2. Lied      *Nun singet und seid froh, EG 35,1-3*

## *Predigt*

Liebe Gemeinde,  
ich gebe es gleich zu: die Beschäftigung mit der Jahres-  
lösung für das neue Jahr 2022 hat mich zwischendurch  
sehr irritiert.

*Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht  
abweisen. (Johannes 6,37b)*

Was für ein schönes Wort – das war mein erster Eindruck  
- und auch mein letzter. Dazwischen lag aber auch ein  
längerer Weg.

*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.* Ein  
schönes Wort, eine große Offenheit! Da freue ich mich.  
Da fühle ich mich angenommen. Da wird alles in mir  
gestärkt, was Hilfe oder Trost braucht. Hoffnung oder  
Liebe. Zuversicht.

*„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen  
seid, ich will euch erquicken“* So kommt es mir in den  
Sinn. Und: *„Kommt, denn es ist alles bereit. Schmecket  
und sehet, wie freundlich der Herr ist.“*

Und es schwingt da für mich auch ein gesellschaftliches  
Statement mit, Flüchtlinge nicht auszugrenzen, Menschen  
nicht ertrinken zu lassen oder hinter hohen Zäunen  
frieren. Eine christliche Verpflichtung und Tugend, ein  
Grundwert, sich auch in unserer Gesellschaft gegen  
Armut und Elend nicht zu verschließen. Nachfolge Jesu  
verlangt umzusetzen, was er gelebt und gepredigt hat.

*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*

„Da sollte das Predigen einem doch nicht schwerfallen“ habe ich bei mir gedacht. Das zu leben ist sehr schwer. Jedenfalls viel schwerer, als darüber (nur) zu predigen.

Dann habe ich genauer im Johannesevangelium nachgelesen, im 6. Kapitel, aus dem unsere Jahreslosung stammt. Mir ist schon lange klar, dass man Sätze – auch die aus der Bibel - nicht einfach aus dem Zusammenhang reißen darf. Man muss schon sehen, in welche Situation sie eingebettet sind, in welchem Zusammenhang sie gesprochen wurden.

Aber hier habe ich dann doch gestaunt. Der Vers stammt aus der Brotrede („Ich bin das Brot des Lebens“). Ich will jetzt nicht den ganzen Zusammenhang wiedergeben, aber ein Satz (Vers 44) hat mir dann doch zu denken gegeben: *Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.*

Erst die große Offenheit: niemand, der zu Jesus kommt, wird abgewiesen. Und dann die Einschränkung. Und mehr als das: *Es kann niemand kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater.*

Bei mir löst das Gedanken und Erinnerungen an Situationen aus, in denen Menschen abgewiesen wurden. Oder nicht eingeladen waren:

- Abgewiesen: Flüchtlinge an Grenzen. Heute oder auf der Suche nach Brot am Ende des Krieges.
- Abgewiesen als Kind von anderen Kindern: du darfst nicht mitspielen. Oder man war zu einer Geburtstagsfeier nicht eingeladen.

- Auch als Erwachsener: abgewiesen in einer bestimmten Gruppe oder einem Chor. Nicht dazugehören, wo andere in Gemeinschaft sind.
- Abgewiesen bei dem Versuch, einen Termin beim Facharzt zu bekommen.
- Und auch manche telefonische Warteschleife oder gescheiterte Versuche von Bestellungen im Internet bis hin zu Zoom-Konferenzen signalisieren mir: du gehörst nicht dazu, zu dieser schönen neuen Welt.

Peinlich auch, wenn man gedacht hat, man sei eingeladen, und ist es aber gar nicht. Ich bin mal fast in die Geburtstagsfeier einer Freundin geplatzt, zu der dieses Mal nur die Frauen eingeladen waren. Wie peinlich.

Und wenn Christus ruft?

Gehören wir wirklich dazu? Sind wir eingeladen? „*Zieht uns der der Vater*“, so dass wir zu Christus kommen können?

Vielleicht sind wir zu lau? Glauben nicht genug? Leben unseren Glauben zu wenig?

Liebe Gemeinde: Nein! Ihr gehört unbedingt dazu! Wir gehören unbedingt dazu. Wir sind eingeladen!

Ja sicher sind wir zu lau. Und glauben nicht genug. Und wir leben unseren Glauben zu wenig, haben viel zu wenig Vertrauen in Gott. Aber das weiß Gott doch längst! Und die perfekten, tollen, heiligen Menschen – die braucht er nicht mehr rufen.

Ja, wir sind gemeint. Die der Geist Gottes treibt. Die eine Sehnsucht haben. Die suchen.

Die zieht der Vater. Und sonst wären wir nicht hier.

Ja, wir sind gemeint, wenn es heißt: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*

Wir sind willkommen! Und zugleich steht da aber auch das Wort „kommen“. *Wer zu mir kommt...*

Das setzt Bewegung voraus. Der Geist Gottes will uns durchaus in Bewegung versetzen. Unser Herz, unseren Verstand, unser Gemüt, unsere Seele, unsere Hände und Füße. In unseren Möglichkeiten – die manchmal größer sind als wir mutig. Dazu will uns der Geist Gottes gerne treiben – oder die Sehnsucht will uns dahin ziehen: dass wir losgehen, uns auf den Weg machen. Immer wieder.

Eine zweite Frage ist, ob wir immer das finden, was wir erwarten? Ob unsere Sehnsucht eins zu eins ihre Erfüllung findet?

Nein, das sicher nicht. Das wissen wir auch.

Aber wissen wir denn so genau, was wir suchen?

Kennen wir unsere Sehnsucht? Wonach sehnen wir uns? Oder ist unser Sehnen gar nicht so genau inhaltlich festzulegen?

„Ich sehne mich nach einem großen Auto“ Das klingt schon sprachlich irgendwie nicht richtig. Und das ist auch kein Sehnen.

„Ich sehne mich nach Frieden auf der Welt“. Ich auch – aber woran merke ich, dass er kommt. Kehrt er ein, wenn

alle Waffen und bösen Worte schweigen ... und wo bin ich, während ich darauf warte? Kann ich darauf warten? Oder braucht der Friede auch meine kleinen Schritte?

Bei der Vorbereitung für diesen Gottesdienst bin ich auch auf ein schönes Bild gestoßen.



Tja, was hat das wohl mit der Jahreslosung zu tun?

Drei Schafe, davon ein schwarzes, stehen an einer Tankstelle. Die drei von der Tankstelle. ... Und sofort stelle ich mir vor, dass sie gemeinsam singen wie einst Heinz Rühmann und Konsorten: „Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt. Ein Freund bleibt immer Freund, auch wenn die ganze Welt zusammenfällt. Drum sei auch nie betrübt, wenn dein Schatz dich auch nicht liebt. Ein Freund, ein guter Freund, das ist der größte Schatz, den’s gibt.“

Ja. So könnte es zusammenpassen. Jesus weist die Menschen als seine Freunde nicht ab. Die schwarzen und die weißen Schäflein des großen Hirten liegen ihm am Herzen. Als biblische Überschrift über das kommende Jahr, liegt es nah, darin auch einen Auftrag zu sehen – Mach’s wie Jesus. Wir schwarzen und weißen Schäflein sollen einander nicht abweisen. Ein Freund, ein guter Freund, das ist der größte Schatz, den’s gibt. Also: Weist auch ihr nicht ab.

Soweit waren wir schon mal. Das passt zum Anfang der Predigt.

Aber was sollen die Schafe an der Tankstelle? Sie sind gekommen. Okay. Sie werden offenbar nicht abgewiesen. Gut.

Doch so ein Schaf läuft weder mit Diesel noch mit Super, oder? Liegt hier ein Missverständnis vor? Haben die Schafe erlebt, wie schnell die Autos mit Kraftstoff laufen? Sollten sie daraus geschlossen haben, dass sie auch Diesel statt Gras und Wasser brauchen, um so zügig unterwegs zu sein?

Und die Menschen, die zu Jesus kommen – haben sie gesehen, wie fröhlich, zuversichtlich und klug seine Worte auf andere wirken können? Und wie er geheilt hat und Leben umgekrempelt hat. Und nun wollen sie dasselbe auch? Ist das ihr Sehnen?

Was ein Mensch braucht, ist oft nicht dasselbe, was ein Mensch haben will. Es ist nicht hilfreich, sich bei der Beschaffung von Lebensenergie an anderen zu orientieren. Ein Schaf braucht keinen Diesel – ein Auto kein Gras.

Und noch eins. *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen* – Luther übersetzt „nicht hinausstoßen“ – diese Worte gelten nicht nur Ihnen und mir.

Sie sind auch zu denen gesagt, mit denen ich mich – gerade in dieser Zeit – nicht gerne an einen Tisch setzen möchte.

Schwarze und weiße Schafe. Fahrradfahrerinnen, Autofahrer und Flugreisende, Stromsparerinnen und Wohnungsspekulanten, Taliban, sogenannte Querdenkerinnen und Flüchtlinge. „... *Ich werde sie nicht abweisen*“, sagt Jesus.

Der Ausblick auf das neue Jahr verleitet ja dazu, schwarze und weiße Schafe auszumachen: Solche, die partout einander nicht annehmen wollen. Bei uns im Moment zum Beispiel Impfgegner und Befürworter. Da geht ein Riss mitten durch die Gesellschaft und auch durch Familien.

Und es ist nicht der einzige Riss. Auch zwischen denen, die über eigenen Wohnraum verfügen und denen, die auf der Suche nach bezahlbarem Wohnraum sind, tun sich allmählich Abgründe auf, die diejenigen, die „sicher wohnen“ oft nicht einmal mitbekommen, auf jeden Fall aber nicht mitempfinden können.

Auf der einen Seite gibt es bei uns viele Menschen, die sich immer mehr leisten können und auch Stück für Stück immer mehr besitzen. Unsere Wohnungen sind größer und voller als vor 20 Jahren und viel größer und viel voller als vor 50 oder 60 Jahren. Auf der anderen Seite gibt es eine wachsende Anzahl von Menschen, die das alles sehen, aber auch wissen, dass sie kaum eine reale Chance haben, sich selbst ihren Anteil an diesem Reichtum zu verdienen.

*Ich werde sie nicht abweisen“* sagt Jesus. Das sagt er zu den Gutsituierten, wenn er über die Flüchtlinge spricht. *Ich werde sie nicht abweisen“*. Das lebt er aber auch, wenn er bei reichen Zolleinnehmern einkehrt und die anderen sich fragen, wie er mit solchen Leuten Umgang haben kann.

Liebe Gemeinde,

wir wissen noch nicht genau, was dieses Jahr so alles auf uns zukommt.

Ich freue mich auf Begegnungen, Radtouren, Spaziergängen, den eigenen Garten und ein Glas Rotwein mit Freunden oder ein Bier an der Feuerschale.

Sie werden auch Ihre Freuden haben, auf die Sie jetzt schon mit Freuden blicken können.

Das alles nehme ich dankbar von meinem Schöpfer an.

Und zugleich weiß ich, dass ich – dass wir alle – das Annehmen der Anderen noch lernen müssen. Damit die Risse in unserer Gesellschaft nicht immer tiefer werden und weiter aufklaffen, möchte ich versuchen, von den Worten Jesu zu lernen. Sie an mich heranlassen.

Die Anderen und Andersdenkenden nicht nur abweisen – das fällt mir schwer, z.B. wenn ich an sogenannte Querdenker denke. Oder an Menschen, die in der Pflege arbeiten, sich aber nicht impfen lassen wollen.

Sehr schwer! Und am liebsten möchte ich ihnen den Rücken zukehren: mit Dir will ich nichts zu tun haben!

Aber das ist nicht der Weg Jesu. Und das heilt unsere Gesellschaft nicht. Wir müssen reden, im Gespräch bleiben. Ich muss lernen, nicht gleich zu verurteilen, sondern wieder und wieder miteinander zu reden.

Schwierig.

Und doch ist das wohl der Weg.

Als Trost und Aufmunterung möchte ich noch mal auf das Bild zurückkommen: Liebe Gemeinde, wir sind bereits angekommen, wie die Schafe an der Tankstelle.

Wir haben hier ein Bleiberecht in Gottes Gemeinde.

Und wenn Sie sich in dieser Welt, in dieser Gemeinde und vielleicht sogar heute in der Kirche umsehen und sehen nur Schafe, die bekanntlich auch Mist machen, dann kann dieses Wort für 2022 den Blick verändern:

Ich sehe keine Schafe mehr, weder weiße noch schwarze. Ich sehe Menschen, die bei Christus angekommen sind. Was Tankwart Jesus tatsächlich für sie auf der Zapfsäule hat, können wir ihm überlassen. Vermutlich ist es nicht das, was wir erwarten. Vermutlich ist es nicht dasselbe, was ein anderer schon bekommen hat. Aber sicher wird es das sein, was wir brauchen. Gott sei Dank.

*Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*

Amen.

### 3. Lied Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, **EG 56**

#### Fürbitten und Vaterunser

Wir danken dir, ewiger Gott, dass du mit uns redest. Du hast dein Wort Mensch werden lassen, damit wir es mit unseren unvollkommenen, menschlichen Worten weitersagen und hören können.

Hilf, dass es tief in uns eindringt und in unserm Leben Gestalt gewinnt.

Hilf uns allen auch, dass auch wir miteinander reden können. Dass wir – getrieben von deinem Geist und unserer Sehnsucht – das Gespräch suchen.

*Alle singen: »Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht. Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht. (letzte Zeile 2x)*

Wie viele Menschen warten auf die Erfüllung ihrer Träume. Pass auf sie auf, dass sie sich nicht in ihren Wünschen verirren, sondern ihre Träume an deinen Verheißungen ausrichten.

Wie viele Menschen sind Gefangene ihrer Gewohnheiten oder der immer gleichen Gedankenkreise, in denen sie stecken geblieben sind. Sprich du sie an mit deinem richtungweisenden Wort. Da werden neue Energien frei und neue Lust am Entdecken und Zuhören.

*»Meine Hoffnung und meine Freude,  
meine Stärke, mein Licht.  
Christus meine Zuversicht,  
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.« (letzte Zeile 2x)*

Wie viele Kinder werden jeden Tag in die Arme genommen und getröstet. Wie viel Hingabe und aufopfernde Liebe ist unter uns, die keine Urkunde erhält und nicht in der Zeitung steht. Gib uns menschenfreundliche Maßstäbe für das, was wichtig ist.

Wie viele Menschen kümmern sich um Alte und Hilfsbedürftige. Sie standen ihnen vielleicht anfangs gar nicht nahe. Aber nun sind sie ihnen Nächste geworden selbst wenn sie manchmal sehr verschieden sind.  
Danke, Gott.

*»Meine Hoffnung und meine Freude,  
meine Stärke, mein Licht.  
Christus meine Zuversicht,  
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.« (letzte Zeile 2x)*

Auch in meinem Leben gibt es Menschen, die mir das Ohr geöffnet haben für dein Wort und es mir lieb und wichtig gemacht haben. Danke, Gott!

Heiliger, guter Gott, wir danken dir, dass unser Leben von deinem Leben schaffenden Geist getragen und gerufen wird. In dir sind wir geborgen in Zeit und Ewigkeit.

*Vater unser im Himmel ....*

### Segen

Der Herr segne euch und behüte euch,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei  
euch gnädig,  
der Herr erhebe sein Angesicht auf euch  
und schenke euch Frieden.

4. Lied     *Herbei, o ihr Gläubigen, EG 45*